2. Jahrgang 1920/21. 1. Heft.



Heimatgaue

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben von

Prof. Dr. Adalbert Depiny.

Verlag R. Pirngruber, Linz.

Jährlich 6 Hefte. Jahrespreis 60 K.

	Heimatgaue. Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und Volkskunde. Herausgegeben von Dr. Adalbert Depiny. 2. Jahrgang 1920/1921, Hefte 1-6.	**Inhaltsverzeichnis**
	ABHANDLUNGEN	
	Dr. E. Hager: Johann Morath, der Bildhauer des Schlägler Prälaten Greysing	S. 1-14
	Dr. E. Straßmayr: Die Beziehungen des Topographen Martin Zeiller zu den oberösterreichischen Ständen	S. 15-16
	Fr. Setter: Rund um Linz	S. 16-23 S. 85-91 S. 148-162
	Dr. E. Kriechbaum: Bauernhausformen im Lanschaftsbilde des Bezirkes Braunau.	S. 24-27
	Dr. G. Kyrle: Hochäcker in Oberösterreich	S. 73-78
	Fr. Neuner: Taufkirchen an der Pram	S. 78-91
	G. Gugitz: Die Schöne Linzerin	S. 92-102 S. 154-162
	H. Commenda: Die Hagelschäden von 1840 bis 1870 in Oberösterreich	S. 137-141
	Dr. B. Pösinger: Der Fischbehälter des Stiftes Kremsmünster	S. 142-148
	Dr. E. Baumgartinger: die Gründung der ersten Sensenwerke in Scharnstein	S. 162-165
	Arthur Haberlandt: Die volkskundliche Sammlung des städt. Museums in Steyr	S. 165-178
	Fl. Krinzinger: Das Stift Schlägl und seine Glashütten	S. 209-226
	Dr. E. Straßmayr: Das oberösterreichische Landesarchiv	S. 227-236
	BAUSTEINE ZUR HEIMATKUNDE	
	Fr. Prillinger: Hexe und St. Georgitag	S. 28-33
	Th. Berger: Vom Bannen	S. 33
	Lambert Stelzmüller: Ein Gichtbrief	S. 33-34
	J. Aschauer: Kirchensitzschilder	S. 34-35
	H. Schnögatz: Nachtwächterrufe	S. 35-36
	R. Zöpfl: Weihnachtslied und Weihnachtsbrauch	S. 36
	Anna Anreiter: Glöcklerabend 1921 in Bad Ischl	S. 36-38
	Oberngruber: Silvester und Glöcklerbrauch am Traunsee	S. 38-39
	A.Depiny: Der Glöcklerbrauch	S. 39-41
	A.Depiny: Ein Landessagenbuch	S. 41-43
	F. Setter: Namenbuch von Linz. Verzeichnis der Einwohner von Linz in der Zeit von 1120 bis 1500	S. 103-109 S. 179-182 S. 237-242
	A. Avanzini: Welche Ausblicke eröffnet uns die vergleichende Betrachtung heimatlicher Besegnungen?	S. 110-114
	J. Mayrhofer: 's Umgehn	S. 114-116
	H. Gallnbrunner: Anbannen	S. 116
	J. Vogl: Der Näslingfang in der Aschach	S. 116-117
	A. Kemptner: Die Pilotentreiber	S. 117-118
	Depiny: Lichtmeß	S. 118-119
	L. Margelik: Bräuche aus der Fastenzeit	S. 119-120
	Fr. Prillinger: Ostertage in Laakirchen	S. 121-123
	G. Groß: Das Dreschermandl	S. 123
	H. Gallnbrunner: Hochzeitsgebräuche in Gmunden	S. 123-126, 192
	Th. Berger: Ortsneckereien	S. 126-130
	Fr. Prillinger: Goldmännlein von Traunstein bis zum Dachstein	S. 183-186
	L. Stelzmüller: Erinnerung aus dem Dreißigjährigen Kriege	S. 187
	Depiny: Tannhäuser	S. 187-188
	L. Dobretzberger: Lichtmeßlied	S. 188-189
	Th. Kotiborsky: Die Antlaßnacht in Traunkirchen	S. 189-191
	M. Khil: Ein Zimmermannsspruch	S. 193-195
	Depiny: Vom Anbannen	S. 195
	J. Aschauer: Viehhüterweise	S. 195
	Fr. Prillinger: Hochäcker im Bergholz bei Laakirchen	S. 243
	F. Gmainer: Stadttürmer und Stadtwachtmeister in Freistadt	S. 243-246
	A. Webinger: Aus alten Hochzeits- und Zehrungsregistern	S. 246-251
	Depiny: Bemalte Totenschädel	S. 251
	Depiny: Ein Gedächtnisbild 1730	S. 252
	R. Benda, Depiny: Philippisetzen und Maibaum	S. 252-253
	Blümml, F.K.: Aus geschriebenen Liederbüchern	S. 253-258
	Depiny: Gerätinschriften aus Oberösterreich	S. 258-263
	HEIMATBEWEGUNG IN DEN GAUEN	
	Depiny: Braunauer Tage	S. 44-47
	Depiny: Vertretertagung Wels	S. 47-48
	Depiny: Landesverein für Heimatschutz	S. 48-49
	Verein Heimatschutz in Wels	S. 49-51

	F. Wiesinger: Das städtische Museum in Wels	S. 51-52
	Depiny: Ortsgruppen	S. 52-53
	Depiny: Heimatliche Vorträge	S. 53
	Depiny: Alte Weihnachtsspiele	S. 53-54
	Depiny: Fastnacht	S. 54
	J. Sch. Lauriacum	S. 131-132
	Tr. Ruhsam: Alt-Freistadt	S. 132
	Mädchenortsgruppen des Landesvereins für Heimatschutz	S. 196-199
	A. Hagn: Studentenortsgruppe Linz	S. 199
	Depiny: Heimat und Jugend	S. 199-200
	G. Goldbacher: Heimatschutz Steyr	S. 200-201
	Depiny: Neue Heimatvereine	S. 264
	M. Khil: Jugendtag in Lambach	S. 264-265
	Depiny: Landesverein für Heimatschutz	S. 265-266
	KLEINE MITTEILUNGEN	
	O. Oberwalder: Staatliche Denkmalpflege	S. 55-57
	Fr. Berger: Heimatkunde und Unterricht	S. 58-62
	Karl Adrian: Inn- und Salzachschiffahrt	S. 62-64
	A. Haasbauer: Zur Sammlung des heimischen Mundartgutes	S. 64-65
	Fr. Berger: Heimische Kartographie	S. 65-66
	O. Oberwalder: Kino und Heimatschutz	S. 66-68
	Depiny: Heimatbewegung und Büchernot	S. 68-69
	Depiny: Landeszeitschrift	S. 69
	Depiny: Heimatbewegung und Volksbildung - Umfrage	S. 133-134
	Depiny: Hochäcker in Oberösterreich - Mitarbeit am volkskundlichen Sammelwerk	S. 202
	Th. Kerschner: Von alten Bäumen in Oberösterreich	S. 267-271
	Fr. Peterlechner: "Sternsinga" in Gurten	S. 271-272
	R. Sieger: Grabbilder	S. 272
	BÜCHERBESPRECHUNGEN	
	E. Straßmayr: Übersicht über die 1919 und 1929 erschienene oberösterreichische Geschichtsliteratur	S. 203
	Einzelbesprechungen	S. 70-72 S. 135-136 S. 273-274
	Sachverzeichnis	S. 275-276
	Berichtigungen	S. 276
	ABBILDUNGEN	
	Abbildungen im Text	27, 139, 145
	Beilagetafeln	I bis XX.

Das oberösterreichische Landesarchiv.

(Zum Gedenken seiner 25jährigen Tätigkeit).

Von Dr. Eduard Straßmayr.

Der große Aufschwung, den die Geschichtswissenschaft im Laufe des 19. Jahrhunderts genommen hat, ist auch dem Archivwesen förderlich gewesen. Die dem deutschen Geiste eigene, tiefschürfende Forschertätigkeit ließ den Wert der Archive erst im richtigen Lichte erscheinen, immer mehr trat die Bedeutung dieser wissenschaftlichen Zeughäuser für die Darstellung des Kulturlebens der Völker in vergangenen Zeiten hervor. In den Staaten des Westens, in England, Frankreich und Belgien hatte sich frühzeitig ein reges Verständnis für die Archivfürsorge gezeigt, ebenso war man im Deutschen Reich, besonders in Bayern und Preußen schon bald an eine großzügige, einheitliche Ausgestaltung des Archivwesens geschritten.[1]

Dagegen hat der österreichische Staat bis in die Neunzigerjahre des verflossenen Jahrhunderts diesem Zweig des öffentlichen Dienstes und wissenschaftlicher Tätigkeit eine sehr stiefmütterliche Behandlung zuteil werden lassen. Im Haus-, Hof- und Staatsarchiv und im Kriegsarchiv besaß er zwar alte, vortrefflich geleitete Anstalten, jedoch die Masse wertvoller weiter zurückreichender Aktenbestände bei den Regierungszentralen und namentlich bei den staatlichen Stellen in der Provinz war in dumpfen Räumen zusammengepreßt und meist ohne jede Ordnung. Was hie und da für die gesicherte Aufbewahrung und allgemeine Nutzbarmachung von Archiven geschah, war nur der von geschichtlichem Sinn geleiteten Einsicht und Opferfreudigkeit einzelner Landesverwaltungen und Geschichtsvereine zu danken. Die vorbildliche Arbeit der von diesen Körperschaften bestellten Archivare lenkte allmählich die Aufmerksamkeit der Regierungskreise auf die argen Übelstände im staatlichen Archivwesen hin und drängte sie zur Abhilfe.

In den letzten Jahrzehnten ist in der Geschichtswissenschaft ein tiefgehender Wandel eingetreten, der zur Beachtung und Wertschätzung der alten Schriftdenkmale bei den Provinzbehörden wesentlich beigetragen hat. Im Gegensatz zur Auffassung der alten Geschichtsforscher, welche ihr Augenmerk der Darstellung politischer Ereignisse und Diplomatenkünste zuwandten und ausführlich über Herrschertaten, Staatsverträge und Kriege berichteten, wozu fast ausschließlich die Archive der regierenden Häuser und obersten Behörden den Stoff boten, fand nunmehr die Wirtschaftsgeschichte und die Erforschung der gesellschaftlichen Zustände eifrige Pflege. Für die Aufhellung kulturgeschichtlicher Fragen lieferten gerade die Provinz- und andere kleinere Archive reichhaltiges Quellenmaterial.

Es war eine begrüßenswerte und fruchtbringende Tat, daß sich die österreichische Regierung in den Jahren 1893/94 entschloß, eine den Anforderungen der Verwaltung und Wissenschaft entsprechende Reform in Archivangelegenheiten in Angriff zu nehmen. Konnte zwar infolge unangebrachter Sparsamkeit und teilweiser Verständnislosigkeit für den Ausbau der Archive nicht jene durchgreifende Arbeit geleistet werden, wie sie einem so alten Kulturstaat entsprochen hätte und in anderen Ländern längst geschehen war, ein wichtiger Schritt war doch nach vorwärts getan. In der Reichshauptstadt und in einigen Provinzen wurden Staatsarchive errichtet und von nun an nur mehr wissenschaftlich gebildete Fachleute als Beamte bestellt.[2]

Der Gedanke der Archivpflege erfaßte bald auch nichtstaatliche Kreise und fand hier warme Vertreter. Den autonomen Körperschaften der einzelnen Länder gebührt das Verdienst, in eigenen Landesarchiven Heimstätten für die Schriftdenkmale geschaffen zu haben. Während die staatliche Archiventwicklung nach verheißungsvollen Anfängen bald wieder ins Stocken geraten ist, haben gerade die Landesverwaltungen in verständnisvoller Fürsorge und durch Bereitstellung der nötigen Geldmittel ihren Anstalten ein weites Wirkungsfeld gegeben. Wenn in den letzten Jahrzehnten Archive von Behörden und Privaten vor dem Untergang gerettet worden sind, können in den meisten Fällen dieses Verdienst die Landesarchive für sich beanspruchen.

Als in den Neunzigerjahren die Staatsarchive in Wien, Salzburg, Innsbruck, Prag und Zara errichtet, beziehungsweise ausgestaltet wurden, kümmerte man sich wenig darum, daß in Oberösterreich eine Fülle wertvoller Archivalien auf Dachböden und in Kellern verwahrt und dem Verfall preisgegeben war. Der rührige Musealverein war die einzige Stelle, die bereits seit der Gründung im Jahre 1834 im Lande zerstreute und gefährdete Urkunden und Akten sammelte. Bei den beschränkten Raumverhältnissen konnte er jedoch nur im engen Rahmen den Archivalienschutz pflegen.

Günstig fügte es sich, daß im Landesausschuß der verdienstvolle Rechtshistoriker Julius Strnadt wirkte, der auf seinen Forschungsreisen durch die Archive des Landes deren trostlosen Zustand gründlich kennen gelernt hatte und bemüht war, diesen beklagenswerten Verhältnissen abzuhelfen. Vom Landeshauptmann Abt Leonhard Achleuthner kräftig unterstützt, arbeitete er einen Entwurf für die Gründung eines Landesarchivs aus und fand auch beim Landtag die nötige finanzielle Förderung. Die wichtige Platzfrage konnte glatt gelöst werden, da im Jahre 1895 der Musealverein sein neugebautes Heim bezog und die bisher im Landesgebäude, Promenade 33, von ihm innegehabten Räume frei wurden.

Am 1. September 1896 begann das Landesarchiv als selbständiges Amt seine Tätigkeit. Für die Ausarbeitung einer Archivordnung dienten die für staatliche Anstalten bereits geltenden Grundsätze im großen und ganzen als Vorlage, in gleicher Weise wurde auch bei Bestellung des Beamtenkörpers auf wissenschaftliche und fachliche Ausbildung Gewicht gelegt.

In aller Stille hatte sich die Überführung des landständischen Archivs vom Landhaus in die neuen Räumlichkeiten vollzogen. Dieser Bestand war als Grundstock gedacht, an den sich im Laufe der Jahre weitere für die Landesgeschichte bedeutsame Archive angliedern sollten. Welch kostbarer Schatz war nun in lichten, feuersicheren Räumen wohlgeborgen, dem Amtsverkehr und der Wissenschaft leicht zugänglich gemacht! Mit Fleiß haben die oberösterreichischen Stände ihre amtlichen Aufzeichnungen geführt, sorgfältig ihre Freiheitsbriefe und Schriften verwahrt und so über die Stürme und Wandlungen der Jahrhunderte hinweg denkwürdige Zeugnisse ihrer Wirksamkeit in unsere Tage herübergerettet. Die bewegte Geschichte der Heimat seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts wird wieder lebendig, wenn wir die mächtigen Bände der „Annalen" durchblättern. Ganze Aktenreihen künden von harter Türkenzeit, den Einfällen des Passauer- und Schwedenvolkes, erschließen uns spannende Bilder aus den Tagen des Glaubenskampfes und lassen uns im Geiste die im Lande hochgehenden Wogen des Bauernaufstandes verfolgen. Lohnende Ernte haben die von 1421 bis 1812 reichenden Urkunden, Akten und Handschriften des landschaftlichen Archivs den Geschichtsforschern bereits geliefert und noch harrt manche ergiebige Quelle der Erschließung.[3]

Kurz nach der Gründung des Landesarchivs hat der um die heimatliche Geschichtsforschung hochverdiente Bibliothekar des Stiftes St. Florian, Albin Czerny, in einer ausgezeichneten, leider viel zu wenig bekannten Arbeit[4] die Aufgaben der neuen Anstalt dargelegt. Ihm, dem Kenner der oberösterreichischen Verhältnisse, schwebte als erstrebenswertes Ziel die Schaffung eines Zentralarchivs vor Augen, das der Kristallisationspunkt für die im Lande zerstreuten und bedrohten Archivalien werden sollte. Was der weitblickende Mann im Interesse der Wissenschaft und Verwaltung gewünscht, hat das junge Amt in 25jähriger Tätigkeit so ziemlich verwirklicht.

Zu den Aktenbeständen, die im Laufe des 19. Jahrhunderts infolge des mangelnden Verständnisses der Behörden und Privaten am schwersten gelitten haben, zählen diejenigen der aufgehobenen Klöster. Alte noch vorhandene Repertorien verzeichnen zahlreiche Schriften, einst gut verwahrt unter der Obhut des emsigen Stiftsarchivarius. Doch wie wenig ist von diesen Zeugnissen klösterlicher Kulturarbeit auf uns gekommen, die so manches Dunkel unserer älteren Landesgeschichte aufhellen könnten. Mondsee, das älteste Kloster im Lande, besaß einst ein reichhaltiges und gut geordnetes Archiv, das nach der Aufhebung 1791 in alle Winde zerstreut wurde.

Nunmehr sind die bei der ehemaligen Statthalterei in Linz, der Pfarre, Herrschaftsverwaltung und Marktgemeinde in Mondsee verwahrt gewesenen Teile im Landesarchiv vereinigt.[5] Aus dem bis in den Beginn des 15. Jahrhunderts zurückreichenden Bestand hat Forscherfleiß bereits wertvolle Ergebnisse gewonnen und uns auch mit dem Originalvertrag über die Anfertigung des berühmten St. Wolfganger Altars bekanntgemacht.[6] Einen bedeutenden Zuwachs erfuhr das Landesarchiv durch die Übernahme der Archivalien des ehemaligen Kollegiatstiftes Spital am Pyhrn[7] und der aufgehobenen Benediktinerklöster Garsten und Gleink.[8] Von der alten Propstei im Garstental ist noch ein beträchtlicher Schriftenschatz erhalten, während die beiden andern Stifte ihre belangreichen Akten über das innere Klosterleben fast vollständig eingebüßt haben. Im Vergleich zu der Reichhaltigkeit der Schriftdenkmale, welche die in der Josefinischen Zeit aufgehobenen Klöster in ihren Archivgewölben einst sorgsam gehütet haben, sind die noch erhaltenen Überreste dürftig; doch haben sie wenigstens jetzt eine sichere Aufbewahrungsstätte gefunden. Wer sich mit der Geschichte einer der Pfarren und Orte beschäftigt, die einst unter der Verwaltung der vorgenannten Klöster gestanden sind, wird im Landesarchiv lohnenden Stoff finden.

Besondere Bedeutung kommt jenen Archivkörpern zu, welche zwei Hauptzweige des oberösterreichischen Wirtschaftslebens, das Salinenwesen und die Eisenindustrie betreffen. Seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts, da man einen fachmännischen Bergbaubetrieb in den Hallstätter Salzlagern in Angriff nahm, erschloß sich für die Bewohner des heutigen Salzkammerguts eine wichtige Lebensader. Aus den Bedürfnissen eines geregelten Abbaues, einer geordneten Waldwirtschaft und klaglosen Lebensmittelbeschaffung für eine dichte Bevölkerung, entwickelten sich ganz eigenartige Verfassungs- und Verwaltungsverhältnisse, welche ihren Niederschlag in den amtlichen Verordnungsbüchern und Akten gefunden haben. Leider waltete auch über diesen ein Unstern, da gerade die älteren Teile im Jahre 1868 von amtlicher Seite den Flammen überantwortet wurden.[9] Immerhin ist noch eine stattliche Anzahl von Faszikeln und gebundenen Handschriften vom 16. bis 18. Jahrhundert der Vernichtung entgangen und nun dem Linzer Archiv einverleibt.[10]

Wie wohltuend wirkt gegenüber diesem Zerstörungswerke staatlicher Personen die große Fürsorge, welche die Kirchdorf-Micheldorfer Sensenwerksgenossenschaft der Erhaltung ihrer Archivalien bis in unsere Zeit hat angedeihen lassen. Das seit dem Jahre 1899 in Linz aufgestellte Zunftarchiv führt uns durch vier Jahrhunderte die wechselvolle Geschichte der einheimischen Sensenindustrie vor Augen und gibt uns in einem kleinen Rahmen ein Bild von dem Segen und Wohlstand, den in vergangenen Tagen die Eisenverarbeitung ins Land ob der Enns gebracht hat.[11] Hervorhebung verdient das im Vorjahre erworbene, beim Kreisgericht Steyr verwahrt gewesene Archiv der Eisenobmannschaft für Österreich, die im Jahre 1584 errichtet wurde und ihren Sitz in Steyr hatte. Sie galt als oberste Behörde für die österreichischen Glieder des Eisenwesens (Hammermeister, Eisenkompagnie, Proviantglieder und Handwerker) und war zu dem Zwecke errichtet worden, ein Gegengewicht gegenüber den Jurisdiktionsansprüchen des Innerberger Amtmanns zu schaffen.[12]

Mehrere Jahrzehnte vor der Wirksamkeit des Landesarchivs hatte, wie schon erwähnt wurde, das Museum Francisco-Carolinum bereits eine eifrige archivalische Tätigkeit entfaltet. Sein Hauptaugenmerk war auf die Bereicherung der Urkundensammlung gerichtet, Akten und Handschriften konnten mit Rücksicht auf die beschränkten Platzverhältnisse nur in bescheidenem Umfang übernommen werden. Das Museal-archiv barg zwar wertvolle Bruchstücke, es fehlten ihm aber geschlossene, einheitlich erwachsene Archivbestände. Nach der Schaffung eines fachmännisch geleiteten Zentralarchivs, das über genügend Räume verfügte, galt die Einverleibung des Museal-archivs als erstrebenswertes Ziel, das endlich im Jahre 1914 erreicht wurde. Vom wissenschaftlichen und Verwaltungsstandpunkt bedeutet diese Verschmelzung einen Gewinn. Denn nunmehr ist die Fülle der Urkunden vom 12. Jahrhundert angefangen, die bis dahin dem Landesarchiv gefehlt hat, und eine Anzahl von Handschriften

aus dem Mittelalter mit umfangreichen Aktenbeständen vereinigt und kann von der Allgemeinheit bequem benützt werden.[13]

Es ist ein Verhängnis gewesen, daß der Staat sich um seine Archive und alten Registraturen in Oberösterreich nie viel gekümmert hat. Durch die plan- und wahllosen Aktenausscheidungen, die man in den Fünfziger- und Sechzigerjahren, vielfach auch noch später, vorgenommen hat, sind unersetzliche Geschichtsquellen und auch viele Behelfe für den öffentlichen Dienst vernichtet worden. Als das Landesarchiv im Hinblick auf die ungünstigen Verhältnisse auf dem Gebiete des Archivwesens seine Obsorge auch den staatlichen Archivalien zuwenden wollte, stieß es bei der Regierung wiederholt auf Schwierigkeiten. Einige Male schien zwar die Errichtung eines Staatsarchivs in greifbare Nähe gerückt, in dem auf den alten Trainkaserngründen (Ecke Landstraße-Feldstraße) geplanten Statthalterei-Neubau waren auch bereits größere Archivräume vorgesehen; es blieb aber nur bei Plänen.

Nach dem Umsturz trat eine grundlegende Änderung der Verhältnisse ein. Durch die Vereinigung der staatlichen und autonomen Landesverwaltung erweiterte sich der Wirkungskreis des Landesarchivs insofern, als es jetzt auch die Aufgaben eines Staatsarchivs zu übernehmen hatte. In rascher Folge wurden die Akten der verschiedenen Abteilungen bei der Statthalterei (Zentralregistratur, Präsidium, Polizei und Technische Abteilung) bis zum Jahre 1850 eingezogen.

Im großen und ganzen sind so die Ziele erreicht, die Czerny vor einem Vierteljahrhundert der neugegründeten Anstalt gesteckt hat.

Es ist nicht in der Absicht des Landesarchivs gelegen und aus Raummangel und anderen Gründen auch nicht durchführbar, sämtliche Archivalien des Landes an einer Stelle zu vereinigen. Seine Hauptaufgabe wird stets der Archivalienschutz im weitesten Sinne des Wortes, die Fürsorge für die Erhaltung der Schriftdenkmale im ganzen Lande bilden. Manche Pfarr- und Gemeinde-, Schloß- und Zunftarchive sind musterhaft geordnet und in feuersicheren trockenen Räumen untergebracht, weil die Besitzer oder Verwalter deren Wert erkannt haben und von Heimatsinn erfüllt sind. Warum soll hier der Zentralisierungsgedanke streng zur Durchführung kommen und dadurch auf die oft wichtige Mitarbeit von Leuten am Lande, die dem Archivwesen Verständnis entgegenbringen, verzichtet werden? Jeder Archivar wird vor allem bestrebt sein, einen möglichst genauen Überblick über das ganze im Lande vorhandene Quellenmaterial zu gewinnen und dort rechtzeitig einzugreifen, wo Gefahr droht. Wieviel Schaden ist bereits in Registraturen am Sitze größerer Behörden angerichtet worden, um wieviel mehr sind erst die kleineren Archive am Lande, besonders die Gemeindearchive gefährdet! Zur Erhaltung der letzteren hat das Landesarchiv eine rege Tätigkeit entfaltet und für die Durchführung der nötigen Maßnahmen stets kräftige Unterstützung bei der Landesverwaltung gefunden. Ein guter Anfang war schon mit der in den Jahren 1895 und 1900/1901 vorgenommenen Aufzeichnung von Stadt-, Markt- und Kommunalarchiven gemacht worden.[14]

Überrascht in manchen Gemeinden die Reichhaltigkeit des noch vorhandenen Stoffes, so sind doch bei den meisten durch Brand, noch häufiger aber durch Verwahrlosung, Entfremdung und Verschleuderung an Altertumshändler schwere Verluste zu beklagen. So hat vor einigen Jahrzehnten eine Stadtgemeinde mit einer großen Vergangenheit die für wertlos gehaltenen alten Papiere nach Wien verkauft, die dort wieder an verschiedene Käufer übergegangen sind, zum Schaden für die heimatliche Geschichtsforschung. Im Vergleich zu Bayern, wo unter 8000 politischen Gemeinden mindestens die Hälfte, in Unterfranken sogar 85 Prozent im Besitze von Archivalien sind, ist unser Land freilich arm, denn von 500 Gemeinden verwahren nach den bisherigen Feststellungen nur 97 Orte alte Urkunden und Schriften. In Würdigung des Wertes der Gemeindearchive, die gerade jetzt häufig für die Wahrung von Rechts- und Besitztiteln (Marktfreiheiten, Stiftungen, Nutzungsrechte) herangezogen werden, hat die Landesverwaltung im Jahre 1905 die alljährlich vorzunehmenden Archivbereisungen eingeführt und fünf Jahre später in einem Erlaß den

Gemeindevorstehungen und Kommunalverwaltungen die feuersichere Unterbringung und sachkundige Ordnung der Archive aufgetragen.

Alle diese Bemühungen um die Gemeindearchive haben insofern bereits Erfolge aufzuweisen, als 20 Gemeinden und Kommunen ihre Bestände dem Landesarchiv zur Aufbewahrung übergaben, sechs Archive fachmännisch geordnet und den Eigentümern auf deren Wunsch wieder zurückgestellt wurden.[15] Gegenwärtig wird das reichhaltige Stadtarchiv Steyr an Ort und Stelle durch das Landesarchiv geordnet. Die alljährlich erfolgenden Archivbesichtigungen durch Fachleute bringen den Vorteil mit sich, daß die Gemeinden die Bedeutung ihrer Archive immer mehr kennen lernen, für eine entsprechende Unterbringung und Instandhaltung Sorge tragen und der verderblichen Tätigkeit von Urkundenmardern und berufsmäßigen Händlern Einhalt geboten wird. Durch persönliche Fühlungnahme kann auch das Mißtrauen beseitigt werden, dem man hie und da auf dem Lande begegnet. Die Gemeindevertreter müssen die Überzeugung gewinnen, daß nicht bloß im Dienste der Geschichtsforschung und Heimatkunde, sondern auch zur Wahrung der Gemeindeinteressen der Schutz ihrer Schriftdenkmale geboten ist. Erfreulicherweise bricht sich die Erkenntnis von dem Nutzen, welchen die Gemeinden durch eine geordnete Archivpflege erlangen, immer mehr Bahn.

Besondere Beachtung verdienen die Zunftarchive. Wie arg wurde mit diesen gewirtschaftet! Infolge des häufigen Wechsels der Genossenschaftsvorsteher wanderte die Handwerkslade von einem Orte zum anderen. Jahrelang blieben die Schriften in der an einem feuchten Platze oder auf dem Dachboden verwahrten Truhe verschlossen, oft lagen sie auch frei herum. Die Siegelkapseln dienten den Kindern als Spielzeug, Pergamenturkunden wanderten zum Goldschläger. Nicht selten kam es vor, daß Handwerksordnungen und Zunftbücher auf irgend eine Weise verschwanden und erst wieder in Antiquariats-Verzeichnissen mit hohen Verkaufspreisen zum Vorschein kamen. Das Landesarchiv und Linzer Museum erhielten wiederholt von Händlern und Privaten solche Kaufangebote, und im Jahre 1910 erwarben beide Anstalten bei einer in Köln abgehaltenen Versteigerung deutscher Zunftaltertümer aus dem Nordischen Museum zu Stockholm mehrere Zunftakten oberösterreichischer Herkunft.

Ist es nicht beklagenswert, daß schon so oft wertvolle Quellen durch dunkle Abzugsgräben abgeflossen sind? Die Geschichte des oberösterreichischen Handwerks ist noch so wenig erforscht. Dürftig sind die Veröffentlichungen über die Hafner und Zinngießer, wenig ist über die einst so bedeutende Leinenweberzunft und die verschiedenen Zweige der Kleineisenindustrie geschrieben. Sie alle haben den guten Ruf unseres bodenständigen Gewerbestandes weit über die Reichsgrenzen hinaus in ferne Lande getragen und den Wohlstand der Bevölkerung gehoben. In Museen und Privatsammlungen finden wir Prachtstücke einheimischen Kunstfleißes, die zwar die Anfangsbuchstaben der Meister tragen, jedoch die Namen sind nicht mehr festzustellen, weil man einst die Zunftarchivalien zugrunde gehen ließ. Hier tut ein Einschreiten dringend not. Das Landesarchiv hat es sich denn auch zur Aufgabe gemacht, wenigstens die noch vorhandenen Schriften zu retten. Gelegentlich der Landes-Handwerkerausstellung zu Linz im Jahre 1909, auf welcher Oberösterreichs Industrie und Handwerk in alter Zeit durch eine ausgewählte Sammlung von Zunftarchivalien beleuchtet wurde, ergab sich die Möglichkeit, einen Überblick über die im Lande noch befindlichen Bestände zu gewinnen. Eine Reihe von Genossenschaften hat bei diesem Anlaß ihre Schriften dem Landesarchiv zur Aufbewahrung übergeben, andere wieder haben sie ihren zuständigen Gemeindearchiven zur Verfügung gestellt. Ein weiterer Erfolg wurde auf diesem Gebiete dadurch erreicht, daß die Statthalterei im Jahre 1910 sämtliche Bezirkshauptmannschaften beauftragte, die Genossenschaften auf den Wert der Zunftaltertümer und schriftlichen Aufzeichnungen hinzuweisen und zu deren geeigneter Aufbewahrung zu verhalten.

Ein etwas heikles Kapitel bilden die Herrschaftsarchive. Da sie in Privathänden sind und ein Gesetz zum Schutze schriftlicher Denkmale nicht besteht, ist eine

direkte Einflußnahme von amtlicher Seite nicht möglich. Nur durch das Entgegenkommen und Verständnis der Schloßbesitzer vermag hier die Archivfürsorge des Landes sich wirksam zu gestalten. Die Benützbarkeit dieser Archive war bisher aus verschiedenen Gründen ziemlich eingeschränkt. Hier begegnete man den Gesuchstellern mit Mißtrauen, da wiederholt Diebstähle von wertvolleren Stücken vorkamen; dort herrschte wieder eine gewisse Scheu, Fremden einen Einblick in die in einem feuchten Gemache aufgestapelten und durcheinander geworfenen Aktenmassen zu gestatten. Die vielfach bemerkbare Gleichgültigkeit und das fehlende Interesse der Eigentümer für vergilbte Papiere, selbst solche der eigenen Familie, oder ein Wechsel im Herrschaftsbesitz haben schon viel Unheil gestiftet. Leider sind auch dem Geschäftsgeist von Händlern Schloßarchive zum Opfer gefallen und nach allen Windrichtungen zerstreut worden. So sind vor Jahren die ansehnlichen Bestände im Schlosse Kammer am Attersee, wo sich die Gesandtschaftsberichte des bekannten Staatsmannes und Geschichtschreibers Franz Christoph Khevenhüller aus den Jahren 1571 bis 1625 und andere wichtige Korrespondenzen befanden, an ein Wiener Geschäft verhandelt worden. Im Jahre 1903 kam durch Halm und Goldmann in Wien das reichhaltige Schwertberger Archiv, darunter Schriften des hervorragenden Führers der protestantischen Bewegung in Österreich, Georg Erasmus Tschernembl, und Bauernkriegsakten zur Versteigerung. Nicht zu nennen die vielen Urkunden und Handschriftenbände, die aus verschiedenen Herrschaftsarchiven ihren Weg in den Laden der Trödler und zu anderen findigen Händlern genommen haben.

Um ein weiteres Verschwinden von denkwürdigen Zeugen und Kündern unserer Heimatgeschichte aus dem Lande zu verhüten und die etwa in dumpfen Räumen untergebrachten alten Registraturen und Familienakten vor dem Verfalle zu retten, suchte das Landesarchiv Herrschaftsbesitzer zur Überführung nach Linz oder zur Ordnung und feuersicheren Aufstellung in einem passenden Schloßraum zu veranlassen. In zuvorkommender Weise hat der bereits verstorbene Siegmund Graf Engel das in Schlüsselberg bei Grieskirchen untergebrachte Hoheneckische Familien- und Wirtschaftsarchiv dem Lande im Jahre 1908 zum Geschenke gemacht. Diese Erwerbung ist deshalb hoch einzuschätzen, weil sie mit dem Namen des Johann Georg Adam von Hoheneck, des Verfassers der Genealogie der oberösterreichischen Stände innig verknüpft ist und eine willkommene Ergänzung jenes Teiles des Schlüsselberger Archivs bildet, den die Stände bereits im Jahre 1834 angekauft haben.[16] Dadurch sind nunmehr die für die Geschichtswissenschaft so wichtigen Bestände wieder vereinigt. Ferner widmete die Familie Arco-Valley die Akten der Herrschaften Aurolzmünster und St. Martin im Innkreis. In jüngster Zeit haben die Herrschaftsbesitzer Gablenz-Thürheim in Weinberg (Kefermarkt) und Frau Ungnad-Weißenwolff in Steyregg ihren Sinn für Geschichte dadurch bekundet, daß sie ihre Archive fachmännisch ordnen ließen, beziehungsweise die Arbeiten im nächsten Jahre zu Ende bringen lassen. Mögen diese Beispiele bald Nachahmung finden!

Soll das Archivwesen im Lande eine gedeihliche, gleichmäßige Entwicklung nehmen, dann muß die Fürsorge bereits den Registraturen zugewendet werden. Als Grenze für die Übernahme von Akten galt bisher die Zeit 1848/50, das spätere Material blieb in den Amterregistraturen zurück. Es war ein Übelstand, daß sich die Archivstellen um die in den letzten Jahrzehnten angehäuften Akten nicht kümmerten und wegen vielseitiger Inanspruchnahme oft auch nicht kümmern konnten. Wer in die Lage gekommen ist, Material nach 1850 bei staatlichen Behörden und Gemeinden benützen zu müssen, wird manchmal seine Wunder erlebt haben. Die Registraturen befinden sich nicht bloß häufig in ungeeigneten Räumen und in beängstigender Unordnung, sondern weisen auch bedenkliche Lücken auf. Für den Eingeweihten ist dies keine überraschende Tatsache. Lange Zeit sind die Geschäftsstücke in den Amtsräumen aufgestapelt worden, bis Raumnot und Unübersichtlichkeit zu gründlichen Aktenausscheidungen drängten. Und wer versah gewöhnlich diese wichtige Arbeit? Ein schlecht bezahlter Kanzleibeamter, der den geschichtlichen Wert der Schriften nicht abschätzen konnte und von dem Bestreben geleitet war, eine

möglichst große Ladung Altpapier zum Einstampfen und eine dementsprechend reicher bemessene Vergütung zu erzielen.

Auf diese Weise ist sowohl der Wissenschaft wie auch der Verwaltung mancher Schaden erwachsen. Eine gute Registratur, welche die Voraussetzung für einen geordneten Amtsverkehr bildet, kann freilich nur dann voll und ganz ihren Zweck erfüllen, wenn sie in gewissen Zeitabschnitten von dem unnötigen Ballast befreit wird. Da die für den laufenden Dienst noch benötigten Stücke wenigstens teilweise später einmal auch dem Archiv übergeben werden, muß dieses seinen Einfluß bereits auf die Registraturen geltend machen und Sorge tragen, daß seinerzeit gut erhaltene, jedes Wüstes entledigte Bestände übernommen werden können. In Würdigung dieser Umstände ist dem Landesarchiv die Oberaufsicht über sämtliche der Landesvertretung unterstellte Registraturen übertragen worden. Ist ein Wechsel des Aufbewahrungsraumes beabsichtigt, dann ist zuerst das Archiv zu verständigen, das nunmehr auch bei Aktenausscheidungen (Skartierung) mitzubestimmen hat, ob ein Schriftstück der Erhaltung wert ist und später im Archiv hinterlegt werden soll.

In kurzen Umrissen wurde ein Bild von der Entwicklung der jetzt 25 Jahre bestehenden Anstalt zu geben versucht. Es dürfte angezeigt sein, hier einiges über die Bedeutung der Archive für die Allgemeinheit und den Beruf des Archivars zu sagen. Als man in den Neunzigerjahren an die Neuordnung des staatlichen Archivwesens schritt, wurde — nicht zum Vorteil einer gedeihlichen Archiventwicklung — fast ausschließlich nur den Forderungen der Wissenschaft Rechnung getragen. Gelehrte Männer, ohne Fühlung mit der Verwaltung und ohne Kenntnis der Bedürfnisse des praktischen Archivlebens, standen an der Spitze des neugeschaffenen Archivrates und erblickten in den Archiven nur Ämter zur Förderung der Geschichtswissenschaft.

Diese einseitige Auffassung trug wesentlich dazu bei, daß Behörden und Privatpersonen den Wert gut geleiteter Archive für das Leben und Recht der Gegenwart nicht kennen lernten. Heute noch herrscht in weiten Kreisen die Meinung, daß diese Anstalten nur Sammelstätten für alte dem Strome der Zeit entrückte Schriften seien, die man des geschichtlichen Wertes halber erhalten zu müssen glaubt. Für diese vermeintlich toten Aktenmassen und Überreste einer längst entschwundenen Zeit können viele kein Verständnis aufbringen. Und doch bergen sie auch für die heutige Verwaltung und für Rechtsfragen viel Wichtiges, nur muß es von kundiger Hand gehoben werden. Einige Beispiele mögen dies dartun. Eine Gemeinde besitzt von altersher ausgedehnte Marktfreiheiten, beruft sich auf das Recht der Einhebung von Maut- und Weggeldern oder ist Nutznießerin von Stiftungen. Wie oft ergeben sich da Streitigkeiten, zu deren günstiger Lösung die alten Schriften beitragen können. In letzter Zeit haben die Salz- und Holzbezugsrechte im Salzkammergut eine lebhafte Erörterung erfahren. Kann über diese mit ihren Wurzeln weit zurückreichende Frage ohne Heranziehung von Archivalien entschieden werden?

In manchen Märkten bestehen noch Kommunen mit einem namhaften Sondervermögen und verschiedenen Stiftungen, über welche die Besitzer bestimmter bürgerlicher Häuser zu verfügen haben. Auch hier können bei sich ergebenden Meinungsverschiedenheiten und Anfechtungen alte Verbriefungen, Inventare und Häuserverzeichnisse aus Archiven zur Klärung beitragen. Rechtsanwälte, Gewerbetreibende und andere Private haben wiederholt schon Gelegenheit gehabt, den Wert eines gut geordneten, fachmännisch geleiteten Archivs kennen zu lernen. Besonders häufig kommen da in Frage Fischereirechte, Nachweise von radizierten Gewerben und verschiedenen Besitztiteln.

Seit der politischen Umwälzung sind viele längst beiseite gelegte Akten wieder zur Bedeutung gelangt. Zerfallen ist die große Donaumonarchie in eine Reihe von Staaten und die mit der Durchführung von Grenzberichtigungen beschäftigten Kommissionen sind nun mit alten Grenzvermarkungen und Plänen angerückt, um ihre Ansprüche durch solches Beweismaterial zu stützen. Bei der inneren Neugestaltung

unseres Staates ergibt sich eine ganze Reihe von Fragen des rechtlichen, kirchlichen und sozialen Lebens, deren Verständnis nur durch Ergründung des geschichtlichen Werdens erreicht wird. In allen genannten Fällen können die Archive immer wieder zu Rate gezogen werden.

Da der Beamte oder der Privatmann mangels archivalischer Vorkenntnisse meist nicht imstande ist, selbst Nachforschungen in Verwaltungs- und vermögensrechtlichen Fragen anzustellen und den Inhalt der alten Schriftstücke zu erfassen, tritt ihm der Archivar helfend zur Seite. Ausgestattet mit dem Rüstzeug der historischen Hilfswissenschaften vermag er die Schrift verschiedener Jahrhunderte zu lesen und in den Geist der alten Sprache einzudringen. Er muß die der früheren Zeit eigenen technischen Ausdrücke kennen und mit früheren Rechtsverhältnissen und Einrichtungen vertraut sein. Seine Aufgabe ist es, wenigstens der Hauptsache nach die archivalischen Bestände des Landes, sowie ihre Zusammenhänge kennen zu lernen und auf Grund dieser Kenntnisse Behörden sowohl wie Parteien Ratschläge und Winke für weitere Nachsuchungen zu geben. Aus solcher praktischer Tätigkeit des Archivars erwächst dem Staate und Bürger reicher Gewinn und dem Archivwesen die gebührende Wertschätzung in der Öffentlichkeit.

Eine weitere wichtige Aufgabe erblicken die Archive darin, der Wissenschaft zu dienen. Je besser sie ausgestaltet sind, um so mehr können sie die Geschichtsforschung fördern. Die Zeiten, in denen Behörden ihre Pergamente und Papiere wie einen verborgenen Schatz hüteten und selbst Männern von Gelehrtenruf keinen Einblick gestatteten, sind nun doch vorüber. In weitestgehendem Maße werden die Bestände für die allgemeine Benützung bereitgestellt. Mühsam und entsagungsvoll ist freilich die Arbeit, die geleistet werden muß, bis Archivalien geordnet auf den Tisch des Benützers gelegt werden. Wenn ein Laie durch die Archivräume geführt wird und die langen Reihen von Aktenfaszikeln und Handschriftenbänden mit übersichtlichen Aufschriften und in guter Ordnung betrachtet, wird er sich kaum einen Begriff von der aufgewendeten Mühe machen. Aus moderigen Kellern und schmutzigen Dachböden wurden oft und werden heute noch Archive geholt und nach gründlicher Reinigung verzeichnet und aufgestellt. Vor der Sichtung muß der Archivar sich zunächst mit der Geschichte jener Ämter, Gemeinwesen und Geschlechter vertraut machen, deren Archive er ordnen will. Hand in Hand mit der nach wissenschaftlichen Grundsätzen vorzunehmenden Ordnung geht die Anlage eines genauen Verzeichnisses. Diese Betätigung im Archivdienst tritt nach außen hin zwar wenig in Erscheinung, ist aber das Haupterfordernis für die Erschließung der Quellen.

Mag eine Anstalt ihre Bestände noch so vortrefflich geordnet und verzeichnet haben, die Mühen mit den Archivbenützern bleiben ihr nicht erspart. Die seltsamsten Anfragen laufen ein und es ist bisweilen schwer, die Wünsche der Fragesteller zu befriedigen. Bei manchen herrscht die irrige Meinung, daß ein Landesarchiv sämtliche Archivalien des Landes vereinigt und für alle geschichtlichen Arbeiten Stoff zu bieten vermag. Hätten die Archive im verflossenen Jahrhundert die entsprechende Wertschätzung erfahren und nicht so oft in der Papiermühle und in dumpfen Räumen ein Ende gefunden, der Forscher auf dem Gebiete der Landesgeschichte würde nicht auf so viele Lücken in der geschichtlichen Überlieferung stoßen. Andere wieder suchen in einem Archiv Dinge, die mit einem derartigen Amte schon gar nichts zu tun haben. Wer die Mühe nicht scheut, der Archivliteratur ein wenig nachzugehen, lernt allmählich den inneren Aufbau eines Archivs und den Hauptinhalt der Bestände kennen.[17] Dann kann er selbst im Falle einer Benützung seinen Anfragen eine klare Fassung geben und dem Amte manches zeitraubendes Nachsuchen ersparen.

Dem Fachmann von Beruf wie dem Freunde der Heimatgeschichte öffnen sich bereitwillig die Pforten zu den Schätzen der Vergangenheit. Stumme Zeugen wechselvollen Geschehens, bewegter Völker- und Menschenschicksale sind es, die der Archivar sorgsam aus dem Dunkel verlassener Räume und versperrter Truhen ans Licht gezogen, nicht damit sie weiter in Vergessenheit bleiben, sondern damit kundige

Hände der Masse neues Leben verleihen, Kulturbilder voll Farbe und Frische entwerfen. Im Laufe eines Vierteljahrhunderts sind reichliche Quellen aus allen Teilen des Landes in das Sammelbecken des Landesarchivs geflossen. Hier spiegelt sich die Entwicklung landständischer Verfassung und Verwaltung wieder. Bald sind es Zeiten glanzvollen Aufstieges, bald wieder Zeiten geistigen und wirtschaftlichen Verfalls, die sich uns in den Schriften offenbaren. Wir können uns in die politische Vergangenheit des Landes ob der Enns vertiefen und die von den Bewohnern geleistete Kulturarbeit verfolgen, kurz den Geist der Vergangenheit und das Leben unserer Vorfahren ergründen. Wieviele Werte liegen noch in den weiten Räumen des Landesarchivs und harren der Bearbeitung! Gestehen wir es nur offen, unser landeskundliches Schrifttum weist eine betrübende Dürftigkeit auf. Bis heute fehlt es an Einzeluntersuchungen über die Wirksamkeit der Landstände. Das lohnende Feld der Wirtschaftsgeschichte liegt noch gänzlich unbebaut und die neuere Zeit (18. und 19. Jahrhundert) hat bisher keine Berücksichtigung gefunden und auch nicht finden können, weil manche staatliche Behörden die Benützung von Akten aus der Zeit nach Maria Theresia aus unbegreiflicher Geheimnistuerei nicht gestatteten. Mit Ortsgeschichten sind wir ebenfalls spärlich bedacht. Dieser Mangel an Vorarbeiten macht es erklärlich, daß Oberösterreich noch immer nicht eine den wissenschaftlichen Anforderungen genügende Landesgeschichte besitzt. Edlbacher, Landeskunde von Oberösterreich, ist schon veraltet und Vancsa, Geschichte Nieder- und Oberösterreichs (Cotta 1905), eine gediegene, die gesamte Literatur zusammenfassende Arbeit reicht leider erst bis zum Jahre 1283.

Es bestand eben nie ein geistiger Sammelpunkt, ein rühriger Geschichtsverein, der wie in fast allen übrigen Ländern des alten Donaustaates anregend und befruchtend auf die landeskundliche Forschung gewirkt hätte. Die Verdienste des Linzer Museums um die Aufhellung der Heimatgeschichte — seit der Gründung haben die Jahresberichte regelmäßig „Beiträge zur Landeskunde" gebracht — sind gewiß hoch einzuschätzen, doch konnte es, da die Naturwissenschaften in gleicher Weise berücksichtigt werden mußten, den geschichtlichen Teil nicht im nötigen Maße pflegen.

Darf es nicht als gutes Zeichen gedeutet werden, daß die Landeskunde nunmehr in den „Heimatgauen" eine kräftige Förderung findet[18] und daß Heimatvereine[19] in den einzelnen Landesteilen eine emsige Tätigkeit entfalten? Wie vor mehr denn 100 Jahren in des deutschen Volkes harter Prüfungszeit eine wahre Sehnsucht nach stillem Versenken in die Vergangenheit weite Kreise erfaßte, so zeigt sich auch jetzt in unseren sorgenschweren Tagen gesteigerter Sinn für die Geschichte der Heimat. Dieser neuerwachende historische Sinn kann belebend wirken; denn je mehr sich im Volke die Kenntnis vom Werdegang des Landes verbreitet und der alten Väter Mühen und Schaffen in glücklichen Tagen und in bewegten Zeitläuften beleuchtet wird, um so kräftigere Wurzeln wird die Heimatliebe schlagen. Und diese Liebe wird auch über die Grenzmarken hinaus dem ganzen deutschen Volke gelten. Deutscher Geist und deutscher Fleiß waren es, die in Jahrhunderte langer Arbeit unser einst unwirtliches Land in einen blühenden Garten verwandelten. Wenn wir Oberösterreichs Vergangenheit in ihrem mannigfachen Wechsel von Freude und Sorge an unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen, gewinnen wir wieder Trost und festen Glauben an eine bessere Zukunft, der heute dringend not tut. Frische Kräfte unserem unter der wirtschaftlichen und geistigen Not niedergedrückten Volke zuzuführen, dazu sind auch die Archive berufen. Aus ihren reichlich fließenden Quellen können noch viele geistige Werte geschöpft und fruchtbringend gestaltet werden.

Kurz ist die Spanne Zeit, in der das oberösterreichische Landesarchiv bisher gewirkt hat. Daß die junge Anstalt für die Bedürfnisse der Verwaltung und Wissenschaft manch Gutes schaffen konnte, ist der tatkräftigen Unterstützung seitens der Landesverwaltung zu danken. Rechnend auf deren weitere Förderung und in der Hoffnung auf die Mitarbeit aller Geschichtsforscher und Heimatfreunde wird sie auch in Zukunft den Boden pflegen, aus dem Heimatsinn und Volkstreue hervorquellen, und so ersprießliche Kulturarbeit leisten.

Anmerkungen.

[1] Die deutschen Verhältnisse behandeln eingehend zahlreiche Aufsätze in der von F. Löher 1876 begründeten Archivalischen Zeitschrift und in den von A. Tille seit 1900 herausgegebenen Deutschen Geschichtsblättern.

[2] Vgl. K. Giannoni, Staatliches Archivwesen in Österreich. Deutsche Geschichtsblätter, Band 5 (Gotha 1904), S. 97 ff. M. Mayr, Zum österreichischen Archivwesen. Ebenda S. 315 ff. O. Redlich, Das Archivwesen in Österreich. Mitteilungen der Archivsektion der Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Band 6 (Wien 1907), S. 1 ff.

[3] Vor kurzem hat J. Zibermayr eine vortreffliche Abhandlung „Das oberösterreichische Landesarchiv im Bilde der Entwicklung des heimatlichen Schriftwesens" (41 S. Linz 1921, Verlag des oberösterreichischen Musealvereines) veröffentlicht, in welcher die Entwicklung und Bedeutung des ständischen Archivs eingehend gewürdigt wird.

[4] Das neue Landesarchiv in Linz und seine Ausgestaltung in der Zukunft. Mitteilungen der Archivsektion der Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Band 4 (Wien 1899), S. 60 ff.

[5] Vgl. J. Zibermayr, Die Archivalien des Stiftes Mondsee im oberösterreichischen Landesarchiv in Linz. Ebenda Band 6 (Wien 1907), S. 268 f.

[6] J. Zibermayr, Michael Pachers Vertrag über die Anfertigung des Altars in der Kirche zu St. Wolfgang. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Band 33 (Innsbruck 1912), S. 468 ff.

[7] O. Redlich, Das Archiv des ehemaligen Kollegiatstiftes Spital am Pyhrn und dessen angeregte Übertragung nach Linz. Mitteilungen der Archivsektion, Band 4 (Wien 1899), S. 324 ff. S. Mayr, Das Archiv des ehemaligen Kollegiatstiftes Spital am Pyhrn in Oberösterreich. Ebenda Band 6 (Wien 1907), S. 66 ff. Zehnter Jahresbericht des oberösterreichischen Landesarchivs. Beilage Nr. 209 zum stenographischen Protokoll des oberösterreichischen Landtages, X. Wahlperiode, 4. Session 1907.

[8] Auszug aus einem vom Regierungsrat Wussin der k. k. Zentralkommission erstatteten Berichte über die Archive von Garsten und Gleink. Mitteilungen der Archivsektion, Band 2 (Wien 1894), S. 103 ff. Siebzehnter Jahresbericht des oberösterreichischen Landesarchivs. Beilage Nr. 13 zum stenographischen Protokoll des oberösterreichischen Landtages, XII. Wahlperiode, 1. Session 1914.

[9] F. Krackowizer, Geschichte der Stadt Gmunden, Band 1 (Gmunden 1898), S. X.

[10] Dreizehnter Jahresbericht des oberösterreichischen Landesarchivs. Beilage Nr. 8 zum stenographischen Protokoll des oberösterreichischen Landtages, XI. Wahlperiode, 1. Session (2. Abschnitt) 1910.

[11] Vgl. E. Straßmayr, Das Archiv der Kirchdorf-Micheldorfer Sensenwerksgenossenschaft im Landesarchiv zu Linz. Mitteilungen des Archivrates, Band 3 (Wien 1919), S. 75 ff. Derselbe, Aus dem Wirtschaftsleben der oberösterreichischen Sensenschmiede. Heimatgaue, Jahrg. 1, S. 165 ff.

[12] L. Bittner, Das Eisenwesen in Innerberg-Eisenerz bis zur Gründung der Innerberger Hauptgewerkschaft im Jahre 1625. Archiv für österreichische Geschichte, Band 89 (Wien 1901), S. 611.

[13] Eine kurze Inhaltsangabe brachte der 18.—23. Jahresbericht des oberösterreichischen Landesarchivs. Beilage Nr. 311 zum stenographischen Protokoll des oberösterreichischen Landtages, XII. Wahlperiode, 1. Session, 1920.

[14] Ergebnisse der im Auftrage des oberösterreichischen Landesausschusses durch den Landesarchivar Dr. Ferdinand Krackowizer im Sommer 1895 unternommenen Besichtigung der vorzüglichsten Archive der Städte, Märkte und Kommunen von Oberösterreich. Linz 1895. Ergebnisse der im Auftrage des oberösterreichischen Landesausschusses durch den Landesarchivar Dr. Ferdinand Krackowizer in den Jahren 1900 und 1901 unternommenen Besichtigung von Markt- und Kommunalarchiven in Oberösterreich. Linz 1901.

[15] In Druck sind erschienen: F. Berger, Das Archiv der Stadt Ried im Innkreis. Ried 1910. J. Nößlböck, Inventar des Marktkommunearchivs Rohrbach. Mitteilungen des Archivrates, Band 1 (Wien 1913), S. 57 ff. E. Straßmayr, Das Archiv der Marktkommune Perg, 1909. Im Verlage der Marktkommune Perg. Derselbe, Das Archiv der Marktkommune Kirchdorf in Oberösterreich. Mitteilungen des Archivrates, Band 2 (Wien 1916), S. 87 ff.

[16] Vgl. F. Krackowizer, Das Archiv von Schlüsselberg im oberösterreichischen Landesarchiv zu Linz. Linz 1899. J. Zibermayr, Die Vereinigung des Schlüsselberger Archivs im Landesarchive zu Linz. Mitteilungen der Archivsektion, Band 8 (Wien 1911), S. 1 ff.

[17] Über die Bestände im Landesarchiv bis zum Jahre 1903 gibt F. Krackowizer, Das oberösterreichische Landesarchiv zu Linz (Linz 1903) einen guten Überblick. Die bereits eingangs erwähnte Abhandlung Zibermayrs behandelt auf breiter Grundlage die Entwicklung des gesamten Archivwesens des Landes.

[18] Die Monatsschrift für die ostbayerischen Grenzmarken hat vom zehnten Jahrgang (1921) an die Erforschung des oberösterreichischen Donautals mit dem Mühlviertel in ihr Arbeitsgebiet einbezogen und schon einige heimatkundliche Beiträge gebracht.

[19] Von der Vereinigung zur Pflege der „Braunauer Heimatkunde" sind bisher schon 16 Hefte erschienen. Über die Tätigkeit der Heimatvereine berichten ausführlich die Heimatgaue.